

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 17  
  
**Artikel:** Entwicklungshilf für d Schwizz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-506589>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

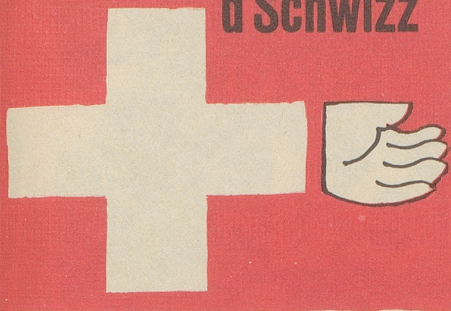
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Entwickligshilf für d Schwizz

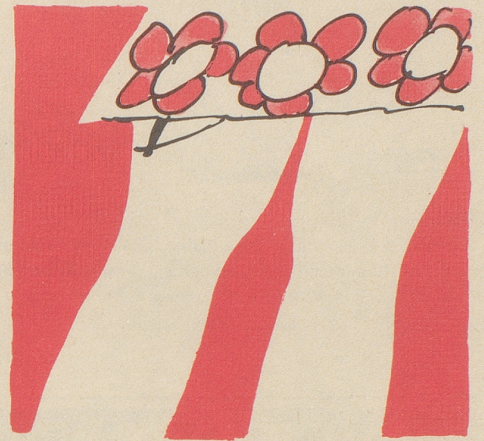


Zimmli gnau vor zähha Joor hanni im Nääbalschpaltar dinna vu dar Untarentwickhlata-Hilf gschribba, won am Püntnarland fasch zguat khoos wääri. Laidar nu fasch. Säbbamool hätt a Püntnar, wo mit siinam Haimatkhanton Varbaarma khah hätt, an dRockheffellar-Schiftig gschribba und vum untarentwickhlata Land Grau-

bünda varzellt, wo Hilf dringand nöötig hej. Und taatsächli, vu dar Rockheffellar-Schiftig isch Pricht khoos, ma welli demm Land hälfa und hej beraits dar amerikhaanische Bootschaft zBärn a Betraag vu hundartfüufazwenzigtuusig Dollar überwiisa, ma khönni dä Pulvar dött aphoola. Laidar hätt schu dBootschaft vum Uuszaala nüüt wella wüssa und au im Bundeshuus hends vu därre Akhzioon – wie ma so schön said – Apschtand gnoo. Darbej hetti zPüntnarland dä Khlotz khoga guat khönna bruuhha. Natüürli ooni daß Pfrau Regiarigspräsident a goldanas Bett khriagt hetti.

As isch asona Sach, mit dar Entwickligshilf. Solang ma no jung isch, ischas aifach. Do lärnsch a hübschas Maitali khenna und schu tuasch allas und hilfsch mit allna Mital, daß sich aswas entwicklat. Je eltar daß wirsch, umso zrugghaltandar wird diini Hilf. I waiß zum Bejschpiil no gäär nitta, wian ii mii dar nööschti Summar varhalta söll. Miar gönd ja an ara tüpische Untarentwicklig entgääga. In Sahha Moo-

da natüürli. Mini-Schübb. Was söll ii jetz mahha? Dan untarentwickhlata Röckh häl-



fa lengar wärda, oder dan entwickhlata Maitla hälfa, daß iarni hübscha Bai no lengar, reschpekhtiive witar uff a zaiga törfand? As wird miar nüüt andersch übrig bliiba, als a Khompromiß zmahha. Je nachdem wie d Bai uusgähhand. *Hitsch*

## Fishing what for?

Du bist, verehrter Redaktor, ein Schalk; einer, der, von vorn betrachtet, seiner harmlosen Miene wegen aussieht, als könnte er kein Wasserlein trüben. Dabei kommt ihm der physikalische Grundsatz zugute, daß das Licht nicht um die Ecke strahlt – so ist es denn nicht möglich, von vorn das Faustdicke zu sehen, das er hinter den Ohren hat. Kurzum: Ich bin überzeugt, daß Du nach irgend etwas fischest mit dem provokativen Motto, das Du Deinen Mitarbeitern aufgegeben hast.

«Fishing for compliments»? Das glaube ich nicht; dazu sind Deine Mitarbeiter nicht naiv genug; die Komplimente, die man uns Schweizern seit einiger Zeit macht, sind ja mehr als zweifelhaft.

«Fishing for self-abasement»? – Nein, auch nach unserer Selbsterniedrigung fischest Du nicht; es gibt ja eine Art falscher Bescheidenheit, die penetranter zum Himmel stinkt als der höchste Hochmut.

«Fishing for self-conceit»? Das willst Du schon gar nicht, denn an Eigendünkel fehlt es uns zuletzt. Wer's nicht glaubt, der lese, was sich in der famosen «Aktion» wider die chogen Fremdarbeiter wieder tut ...

Aber, zum Kuckuck! irgend etwas in dieser

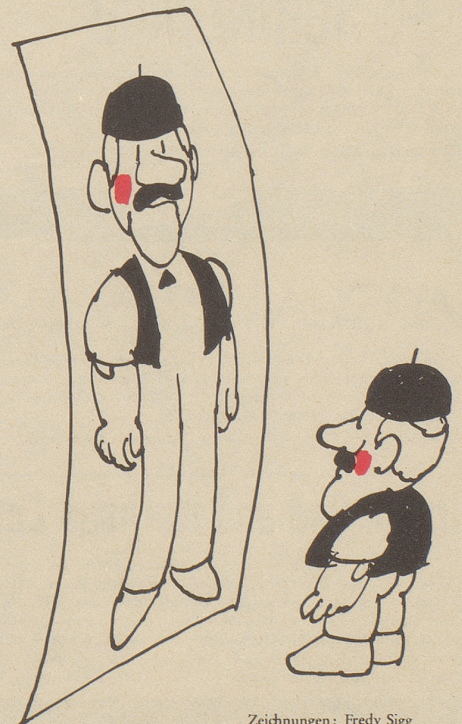
Richtung mußt Du doch zu fischen beabsichtigen, sonst hättest Du nicht den Entwicklungshilfe-Wurm als Köder an Deine thematische Angel gehängt. Was also?

Ich glaube, ich hab's: Du bist wohl «fishing for self-confidence». Das ist es nämlich, worin wir Schweizer etwas unterentwickelt sind: Uns fehlt gar oft das gesunde Selbstvertrauen. Wäre das «im Lot», so würde das Pendel unseres Urteils über uns selbst nicht zwischen so weit entfernten Extremen hin und her schwingen, wie das leider der Fall ist.

Wir sind nicht so schlecht, wie manche Kritiker uns darstellen. Unsere Jugend hat auch andere Dinge im Kopf als Sport und Yeah-yeah; unsere Politiker sind nicht samt und sonders Söldlinge bestimmter Wirtschaftsgruppen; unsere Schriftsteller sind nicht ausnahmslos Kloakenschnüffler; unsere Geschäftsleute gehen nicht vorwiegend über ein Pflaster aus Goldbarren und unsere Bankiers nicht exklusiv über Leichen ...

Aber wir sind natürlich auch nicht so gut, wie manche sich sehen: Wir sind nicht die Söhne ja, wie sie Sankt Jakob sah, und wenn wir doch freudvoll zum Streit sind, so meistens zum Streit um das größte Stück vom helvetischen Wirtschaftskuchen; wir sind nicht die Musterdemokraten, das Vorbild aller andern, unterentwickelten Nationen; wir marschieren längst nicht mehr an der Spitze des Fortschritts, die wir einmal hielten; wir haben Pestalozzi und Dunant mehr im Maul und im Manuskript als im Herzen ...

Wenn wir etwas entwickeln müssen, so vor allem gesundes Selbstvertrauen, den Sinn für das Lot, für das Maß, für die innere Sicherheit. Aber wer soll uns bei dieser Entwicklung Hilfe leisten? – Am besten ein Schweizer dem andern. Bloß dürften wir dann nicht so verflüxt empfindlich sein beim gegenseitigen Splitter- und Balkenziehen. *AbisZ*



Zeichnungen: Fredy Sigg